

Piano

Fazıl Say

Sonntag
15. Dezember 2024
20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Piano

Fazıl Say *Klavier*

Sonntag
15. Dezember 2024
20:00

Pause gegen 20:40

Ende gegen 21:40

19:00 Einführung in das Konzert durch Christoph Vratz

PROGRAMM

Claude Debussy 1862–1918

La fille aux cheveux de lin

La cathédrale engloutie

La danse de Puck

Minstrels

aus: Préludes (1er livre) L 117 (1909–10)

Clair de lune

aus: Suite bergamasque L 75 (1890, rev. 1905)

Maurice Ravel 1875–1937

Noctuelles

Oiseaux tristes

aus: Miroirs (1904–05)

Erik Satie 1866–1925

Gnossienne Nr. 1 (1890)

Lent

Gnossienne Nr. 2 (1890)

Avec étonnement

Gnossienne Nr. 3 (1890)

Lent

Pause

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Sonate für Klavier Nr. 17 d-Moll op. 31,2 (1802)

(»Sturmsonate«)

I. Largo – Allegro

II. Adagio

III. Allegretto

Fazıl Say *1970

New Life Sonata op. 99 (2021)

I. Introduction – Allegro

II. Pesante

III. Finale

Claude Debussy: Préludes / Clair de lune

Bereits im Jahr 1909 beginnt Claude Debussy mit der Komposition einiger neuer Klavierwerke, die später unter dem Titel »Préludes« beröhmt werden. 1910 führt er einige dieser Stücke in der neu gegründeten »Société Musicale Indépendante« auf – einer Gruppe, die sich unter Führung von Gabriel Fauré von der überalterten »Société Nationale« losgesagt hatte und die junge Generation fördern wollte.

Nach den Sammlungen »Images« und »Estampes« sind die *Préludes* deutlich großzügiger entworfen und origineller in ihren Gedanken. Die Auslotung der Möglichkeiten des Klavierklangs, die Verfeinerung der Klangmittel, die Vielfalt und Zartheit der Nuancen – darin übertrifft Debussy seine früheren Werke deutlich. Die *Préludes* haben mehr als jedes andere Werk Debussy das Etikett vom »Impressionisten« verpasst. Musikhistorisch mag das durchaus eine gewisse Berechtigung haben, doch führt dieser Begriff zu etlichen Missverständnissen – auch was die Interpretationsgeschichte betrifft. Das betrifft beispielsweise die Benutzung des Pedals. Debussy legte stets Wert auf Transparenz und Klarheit, jede Art von Vernebelung war ihm zuwider. Die Kunst des Pedalspiels bestand für ihn darin, Übergänge zu gestalten, Töne auf gezielte und sehr unterschiedliche Weise miteinander zu verbinden – und nicht im Verschleiern melodischer Linien.

Ein weiteres Missverständnis bezieht sich auf die einzelnen Titel: Debussy hat sie ganz bewusst erst an den Schluss eines jeden Stückes gesetzt. Er wollte offenbar nicht, dass man im Vorfeld schon ein bestimmtes Bild vor Augen hat. Insofern verstehen sich diese Titel nicht als Konkretisierung seiner Musik, sondern höchstens als Anregung, als *mögliche* Assoziationen. Das Spektrum der angedeuteten Bilder ist extrem weit gefächert.

La fille aux cheveux de lin basiert auf dem gleichnamigen Gedicht in de *Chansons écossaises* des heute kaum noch bekannten Dichters Charles-Marie Leconte de Lisle, erschienen 1852 in der Sammlung *Poèmes antiques*. Zum »Tanz des Puck«, das sich auf

Shakespeares »Sommernachtstraum« bezieht, wurde Debussy durch eine Illustration von Arthur Rackham angeregt. *Minstrels* hat ihren Inspirations-Ursprung womöglich in den amerikanischen Minstrel Shows.

Einer suggestiven Naturbeschwörungen gleicht *La Cathédrale engloutie* um die im Meer versunkenen Stadt Ys, die einer bretonischen Sage nach manchmal in den frühen Morgenstunden majestätisch aufsteigt. Die Sonne vergoldet ihre Kuppeln, aus der großen Kathedrale erklingt Orgelmusik, aber schon nach wenigen Augenblicken versinkt alles wieder in den Tiefen der See. Und damit sind wir doch wieder in Bildern gefangen – dank der Satzbezeichnungen, die eigentlich keinen prägenden Charakter haben sollen...

Die bereits 1905 erschienene *Suite bergamasque* verdankt ihre außergewöhnliche Popularität dem dritten der vier Stücke: *Clair de lune*. Ausgangspunkt hier ist ein Gedicht von Paul Verlaine aus dem Gedichtband *Fêtes galantes* von 1869. Diesen Text hat Debussy bereits vertont, von daher ist anzunehmen, dass es auch als Anregung für dieses Solostück gedient hat, das ständig zwischen Spätromantik und einer moderneren Harmonik schwankt und dadurch der unverkennbare Schwebезustand entsteht.

Erik Satie: Gnossiennes

Erik Satie war ein Mann der Widersprüche, exzentrisch, unerklärlich, bereichernd, ermüdend, ver- und entzaubernd. Vom Konservatorium früh mangels Begabung ausgeschlossen, Autodidakt, Bohemien, konnte er sich tagelang im Spiegel anschauen, wenn er mit Hut und Mantel in einem Hotelzimmer saß. Seine Manuskripte lieferte er in schönster Reinschrift ab, penibel jede Linie gezogen, jeder Bogen, jede Anweisung – doch in seinen eigenen vier Wänden herrschte das pure Chaos. »Rumpelkammer«, »Müllhaufen« sind Begriffe, mit denen sein Zuhause, das zu Lebzeiten niemand betreten durfte, charakterisiert wird.

Satie, dieser Ironiker und Verfremder, hat es geschafft, sich mit seiner Musik überall einzunisten: in der Werbung, in knapp 100

Kinofilmen und ungezählten Telefon-Hotlines. Hauptverantwortlich dafür ist seine erste »Gymnopédie«. Doch auch mit seinen insgesamt sieben *Gnossiennes* hat er Musik geschrieben, die werbetauglich ist. Der Titel ist bis heute rätselhaft. Die Vortragsanweisungen sind bewusst ironisch angelegt – um so das Erbe der Romantiker aufs Korn zu nehmen.

Ludwig van Beethoven: Klaviersonate für Klavier Nr. 17 d-Moll op.31,2

Vieles in Beethovens Sonatenwerk bleibt rätselhaft. Das gilt besonders für seine d-Moll-Sonate. Dazu trägt ihr Beiname »Sturm« bei. Denn auf die Frage nach dem Schlüssel zu diesem Werk soll der Komponist geantwortet haben: »Lesen Sie nur Shakespears ‚Sturm‘«! Selbst wenn die Aussage stimmen sollte, ging es Beethoven nicht um eine 1:1-Umsetzung der Dramenvorlage, sondern um Stimmungen, Assoziationen, die das Geschehen auf der Zauberinsel um Luftgeist Ariel einfangen.

Kurze Vorschau: Im Finale von Beethovens 9. Sinfonie tritt auf einmal ein Rezitativ hervor, unvermittelt und wie aus der Ferne. Eine neue Technik? Nein, Beethoven hat diesen Schritt schon einmal erprobt, 1801/02, wenn auch in kleinerer Form und unscheinbarer: in dieser Sonate aus op 31. Im Kopfsatz sind zwei Rezitative eingeflochten: fremd und in Pedal gehüllt – ein eigenartiger Moment. In dieser Sonate deutet sich erstmals an, dass Beethovens Stil immer geheimnisvoller wird. Ein Vorbote des Spätwerks. Markant auch: Alle drei Sätze beginnen leise und enden leise. Wieder ein solches Rätsel: Zeigt Beethoven hier eine Art von stillem Widerstand?

Auf jeden Fall geht Beethoven hier betont frei mit der Gattung Sonate um, so dass selbst die Experten immer noch darüber rätseln, ob die ersten zwanzig Takte nun eine Einleitung bilden oder schon als das erste Thema zu werten sind. Auch im zweiten Satz bleibt vieles unklar, wenn die Dur-Stimmung kippt, wenn

grelle Spitzen- und Haltetöne dominieren, wenn schließlich die gesangliche Melodie durch Triolen seltsam umspielt wird. Beethoven denkt orchestral und schreibt pianistisch. Trügerisch auch das Finale, das so tänzerisch wirkt und sich immer mehr in einen Rausch verwandelt. Das kreiselnde Hauptthema gewinnt eine Dynamik, die zwar einzelne Motive andeutet, sie aber in ihrem Sog nicht wirklich zur Geltung kommen lässt. Beethoven komponiert, als sei die Romantik nicht erst vor der Tür, sondern habe sich bereits überall breitgemacht.

Fazıl Say: Sonate *Yeni hayat* (Neues Leben)

Er sprudelt geradezu vor Ideen, und insofern ist es beinahe logisch, wenn Fazıl Say die Tradition von Mozart Beethoven, Liszt und anderen fortsetzt: der Pianist als Komponist. In seinen eigenen Werken gelingt es Say immer wieder, verschiedene stilistische Richtungen miteinander zu verknüpfen und unterschiedliche Welten zueinander in Beziehung zu setzen, etwa in seiner »Istanbul Senfunisi«. »Meine Musik ist nicht super Avantgarde und nicht extrem abstrakt«, sagt Say, »sondern es ist mehr eine konkrete Musik, die ich gerne höre. Sie hat einen Kontakt zum Menschen, zum Zuschauer.« Dass er dabei oft auch aktuelle historische Ereignisse Bezug nimmt, kommt nicht von ungefähr, so beispielsweise in »Gezi Park« I, II und III, wo Say beispielsweise die Ereignisse im Istanbuler Gezi Park verarbeitet, als Demonstranten sich einer grimmig entschlossenen Staatsgewalt gegenübersehen

Die Klaviersonate *Yeni hayat* fällt in die Zeit des Corona-Lockdowns, als auch Say nicht auftreten konnte, dafür aber umso mehr Zeit fürs Komponieren fand. »Für mich war es eine Art Sabbatical, nach einer Zeit, in der ich fast hundert Konzerte jährlich gespielt habe. Ich musste nicht mehr im Hotel oder am Flughafen komponieren, sondern konnte das zuhause tun. Ich habe dieses Stück komponiert, um es bei meinem ersten Konzert nach der Pandemie zu spielen.« Der Titel der Sonate erklärt sich

dadurch fast von selbst. Uraufgeführt wurde sie beim 49. Istanbuler Musik-Festival.

Fazıl Say möchte in seiner Musik den Künstler im Prozess mit den Herausforderungen der aktuellen Zeit zeigen und diese Sonate als ein »Werk der Hoffnung« verstanden wissen. Ein Werk, das zugleich den Übergang zwischen Stillstand und Neubeginn spiegelt. Say selbst hat *Yeni hayat* einmal als sein »bestes Werk« bezeichnet.

Christoph Vratz



Fazıl Say

Mit seinem außergewöhnlichen pianistischen Vermögen berührt Fazıl Say seit mehr als fünfundzwanzig Jahren Publikum und Kritiker gleichermaßen auf eine Weise, die in der zunehmend materialistischen und aufwändig organisierten Welt der klassischen Musik selten geworden ist. Konzerte mit diesem Künstler sind etwas anderes. Sie sind direkter, offener, aufregender.

Gastspiele führten Fazıl Say in unzählige Länder auf allen fünf Kontinenten, und er tritt auch immer wieder als Kammermusiker auf. Mit der Geigerin Patricia Kopatchinskaja bildet er ein Duo; weitere namhafte Mitstreiter sind Maxim Vengerov, das Minetti Quartett, Nicolas Altstaedt und Marianne Crebassa. Als Komponist hat Fazıl Say unter anderem Auftragswerke für die Salzburger Festspiele, den WDR, die Münchner Philharmoniker, das Schleswig-Holstein Musik Festival, die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, das Wiener Konzerthaus, die Fondation Louis Vuitton u. a. das Boston Symphony Orchestra, geschrieben. Sein

Schaffen umfasst sechs Sinfonien, zwei Oratorien, verschiedene Solokonzerte sowie zahlreiche Klavier- und Kammermusikwerke.

Als Pianist ist Fazil Say in der Saison 2024/25 erneut zu Gast beim City of Birmingham Symphony Orchestra unter der Leitung von Kazuki Yamada und geht im Anschluss mit dem Orchester auf Europatournee. Er interpretiert mit den Münchener Philharmonikern unter Jukka-Pekka Saraste Schostakowitschs 1. Klavierkonzert und tritt mit dem Rotterdams Philharmonisch Orkest sowie dem Netherlands Philharmonic auf. Mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und dem Zürcher Kammerorchester ist Fazil Say in »play/direct« Programmen mit Werken von Mozart, Beethoven, Schostakowitsch und eigenen Kompositionen zu erleben.

Er unternimmt eine umfangreiche Rezitaltournee in China und ist mit Klavierabenden außerdem in Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden, in Boston, bei der Salzburger Mozartwoche, in Mailand und Turin, in Budapest und vielen weiteren Städten zu Gast.

Aus Fazil Says Perspektive als Komponist ist die Saison 2024/25 vor allem geprägt von zwei großen Werken: »Mozart & Mevlana« versteht sich als Hommage an Mozarts Requiem und verkörpert Says Identität von Orient und Okzident auf frappierende Weise. Requiem-Texte des Sufis und Dichters Mevlana, Rumi gegossen in die exakte Instrumentierung, wie sie Mozart für sein Requiem benutzte, werden vom Luzerner Sinfonieorchester unter Michael Sanderling, dem Berliner Rundfunkchor und Gesangssolistinnen- und Solisten uraufgeführt.

Ein weiterer Höhepunkt ist die Uraufführung von Fazil Says neuem Klavierkonzert »Mother Earth« im Rahmen der World Expo in Osaka im Mai 2025, das die Folgen des Klimawandels thematisiert.

Fazil Say hat mit über 50 Aufnahmen eine umfangreiche Diskographie vorgelegt. Seine Einspielungen wurden mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit vier ECHO KLASSIK und einem Gramophone Classical Music Award. Im Januar 2020 erschien

Fazıl Say's Einspielung aller Beethoven Klaviersonaten sowie 2022 seine Aufnahme von Bachs Goldbergvariationen. Zuletzt veröffentlichte er 2024 die Konzeptalben »Morning & Evening«. Mit Patrizia Kopatchinskaja hat Fazıl Say im Januar 2023 eine Aufnahme mit Sonaten von Bartók, Janáček und Brahms vorgelegt. Unter seinem Label ACM spielt er fortlaufend seine eigenen Werke ein.

In der Kölner Philharmonie war Fazıl Say zuletzt im Jahre 2018 zu hören.

Dezember

MO
16
20:00

Ensemble Correspondances
Sébastien Daucé *Dirigent*

»Messe de Minuit pour Noël«

Werke von **Marc-Antoine Charpentier**
und **Sébastien de Bossard**

Marc-Antoine Charpentier hat nicht nur die Eurovisionshymne komponiert – aus seiner Feder stammen auch zauberhafte Messen zur Weihnacht. Sie bilden das Herzstück eines stimmungsvollen Weihnachtskonzerts mit den herausragenden Sängern und Instrumentalisten des Ensembles Correspondances. In der Weihnachtszeit finden Sébastien Daucé und sein Ensemble Correspondances genau den richtigen Ton, um Festlichkeit aufkommen zu lassen und den Zuhörern Gelegenheit zur Kontemplation zu schenken. »Ich mache mir viele Gedanken darüber, wie ich Menschen zur Musik bringen kann«, sagt Sébastien Daucé. Mit den Weihnachtsmessen von Marc-Antoine Charpentier, einer subtilen Mischung französischer und italienischer Stilistik, angereichert mit dramatischen Elementen, wird ihm das mit Sicherheit gelingen.

MI
18
20:00

Wiener Philharmoniker
Klaus Mäkelä *Dirigent*

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 6 a-Moll
(»Tragische«)

Er ist ein Shootingstar mit Substanz und Format. Kein Wunder, dass den 28-jährigen Klaus Mäkelä bereits vier Orchester zum Chefdirigenten gekürt haben (Oslo, Paris, Chicago, demnächst Amsterdam). Nun der Ritterschlag: eine Einladung der Wiener Philharmoniker! Seine Debüt-Tour mit dem österreichischen Edelklangkörper führt Klaus Mäkelä erfreulicherweise auch nach Köln. Mit Gustav Mahlers sechster Sinfonie haben sie nichts Geringeres im Gepäck als eines der mächtigsten Meisterwerke der vorigen Jahrhundertwende. Zum Glück schließt deren tragischer Charakter das Schwelgen in Schönheit nicht aus. Und so entwachsen ihrer faszinierenden Unerbittlichkeit auch absonderlicher Spaß, hingebungsvolle Erdenferne und die ewige Sehnsucht nach hymnischer Verklärung.

MO
23
19:00

Konzertchor Köln
Jonas Manuel Pinto *Leitung*

Oratorienchor Köln
Joachim Geibel *Leitung*

Philharmonischer Chor Köln
Nico Köhs *Leitung*

Festliches Weihnachtssingen

Eine besondere Tradition in der Kölner Philharmonie: Auch in diesem Jahr laden die Kölner Konzertchöre am Tag vor Heiligabend zum »Festlichen Weihnachtssingen« ein. Mit adventlich-weihnachtlicher Chormusik aus fünf Jahrhunderten stimmen sie auf die kommenden Festtage ein. Dabei laden die Chöre nicht nur zum Zuhören, sondern auch zum Mitsingen ein. In diesem Jahr gestalten der Konzertchor Köln, der Oratorienchor Köln und der Philharmonische Chor Köln das Programm.

Oratorienchor Köln e.V. in
Kooperation mit Netzwerk
Kölner Chöre und KölnMusik

DI
24
15:00
Heiligabend

Bläserquintett des
Gürzenich-Orchesters Köln

Kölner Domchor
Eberhard Metternich *Leitung*

Mädchenchor am Kölner Dom
Oliver Sperling *Leitung*
Christoph Biskupek *Moderation*

Wir warten aufs Christkind

MI
25
18:00

1. Weihnachtstag

Marie-Sophie Pollak *Sopran*

Concerto Köln
Max Volbers *Blockflöte und Leitung*

Weihnachtliche Barockmusik

Werke von **Johann Adolph Scheibe**
und **Johann Sebastian Bach**

Festlich wird es am Abend des ersten Weihnachtstages in der Kölner Philharmonie: Mit der Strahlkraft ihres warmen Soprans singt Marie-Sophie Pollak weihnachtliche Arien, Max Volbers zaubert Hirtenklänge aus seiner Blockflöte und Concerto Köln sorgt für den barocken Original-Sound. Johann Sebastian Bachs Arie »Jauchzet Gott in allen Landen« ist ein virtuoses Feuerwerk, jubelnd und voller Lebensfreude. Solche und weitere glanzvolle Arien finden in Marie-Sophie Pollak eine ideale Interpretin. Blockflötist und Cembalist Max Volbers, der sich auch aufs Arrangieren und Orchestrieren versteht, steuert besondere Repertoire-Besonderheiten bei, und die Musiker von Concerto Köln werden sich ins Zeug legen, um dem Publikum weihnachtliche Barockmusik ebenso prachtvoll wie authentisch zu präsentieren.

Kölner
Philharmonie



»Fabian Müller & Friends«

Werke von Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms u. a.

Foto: Christian Palm

Fabian Müller

Klavier

Bomsori *Violine*

Julia Hagen *Violoncello*

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenbergs-Platz/Ecke Bechergasse

2. Weihnachtstag

Donnerstag

26.12.2024

20:00

Kölner
Philharmonie



Bach&Beyond

Foto: Breno Rotatori

Francesco Tristano

Klavier und Electronics

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Freitag
27.12.2024
20:00

IHR NÄCHSTES ABONNEMENTKONZERT

Januar

MO
06
20:00

Wallis Giunta *Mezzosopran*

ensemble amarcord

Wolfram Lattke *Tenor*

Robert Pohlers *Tenor*

Frank Ozimek *Bariton*

Holger Krause *Bass*

Ensemble Modern

HK Gruber *Dirigent*

Paul Hindemith

Kammermusik Nr. 1 op. 24,1

für 12 Solo-Instrumente

Erich Wolfgang Korngold

Much Ado About Nothing

(Viel Lärm um nichts) op. 11

Suite aus der Bühnenmusik zur

Komödie von William Shakespeare

Arnold Schönberg /

Johannes Schöllhorn

Begleitmusik zu einer Lichtspielszene,
op. 34,

Fassung für Kammerensemble

**Kurt Weill / Christian Muthspiel / HK
Gruber**

Die Sieben Todsünden

Ensemblefassung für 15 Spieler

Mezzosopranistin Wallis Giunta, das Ensemble Modern unter dem Dirigat von HK Gruber sowie das ensemble amarcord – ein Konzert im Zeichen der Stimmen. Die Sängerinnen und Sänger bestreiten ein abwechslungsreiches Programm, dessen Schwerpunkt Werke der Moderne bilden. In Kurt Weills »Die sieben Todsünden« singt Wallis Giunta die Rolle der aufopferungsvollen Anna, kontrastiert von Sängern des ensemble amarcord als deren Familie. In seiner ätzenden Gesellschaftskritik gewiss kein einfaches Stück, das unter der Leitung von HK Gruber jedoch nie in Gefahr kommt, in selbstgefällige Vulgarität abzudriften. Werke von Arnold Schönberg, Paul Hindemith und Erich Wolfgang Korngold runden den Abend ab und geben den weiteren Künstlerinnen und Künstlern des Abends breiten Gestaltungsraum.

SO
23
März
11:00

Hans Imhoff Konzert

Martín García García *Klavier*

Frédéric Chopin

Polonaise-Fantaisie As-Dur op. 61
für Klavier

Sonate für Klavier c-Moll op. posth. 4

Federico Mompou

Variations sur un thème de Chopin

Isaac Albéniz

I. La vega

aus: La Alhambra

Suite für Klavier

VIII. El polo

IX. Lavapiés

aus: Iberia. Band 3

für Klavier

Fliege, kleines Handtuch und Glücksbringer-Kette – mit diesen drei Accessoires betritt Martín García García in aller Regel die Bühne. Am Klavier möchte er dann nur noch »den Moment genießen« – gute Voraussetzungen für einen unvergesslichen Konzertabend. Martín García García hat in Gijón mit fünf Jahren mit dem Klavierspielen begonnen – nachdem er seinem älteren Bruder jeden Tag beim Üben zugehört hatte. Zu seinen späteren Vorbildern zählt er Jerome Rose, bei dem er schließlich in New York studiert hat. In der Kölner Philharmonie präsentiert García Musik, die sein bisheriges Leben geprägt hat. Mit Werken von Frédéric Chopin hat er sich 2019 beim Klavierwettbewerb von Warschau auszeichnen können. Federico Mompou und Isaac Albéniz stammen aus seiner spanischen Heimat.

Abo Piano

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Christoph Vratz
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Fazil Say © Marco Borg-
greve
Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH